

ZUM 80. GEBURTSTAG: INTERVIEW MIT TENGELMANN-GRÜNDER ERIVAN HAUB

„Unternehmer dürfen Mitarbeiter nicht enttäuschen“

Er gilt als einer der deutschen Handels-Pioniere – der Gründer der Tengelmann-Supermärkte Erivan Haub. Der gebürtige Wiesbadener feiert am heutigen Samstag seinen 80. Geburtstag. Haub lebt zurückgezogen mit seiner Familie. Gegenüber unserer Zeitung gab er auf seinem Weingut Abril am Kaiserstuhl ausnahmsweise ein Interview. Wir sprachen mit ihm über die Verantwortung als Unternehmer, Europas Zukunft und seine Lehrjahre in den USA.

■ *Es gibt von Ihnen aus der Zeit Ihrer Ausbildung in den 50er-Jahren eine Geschichte, angeblich sollen Sie einem Ladenbesitzer in Chicago, der Sie geärgert hatte, die gerade gelieferte Ware mit einem 40-Tonner überfahren haben. Stimmt das?*

Ja, das ist richtig, nachdem die mich damals getriezt und geärgert hatten und mir nicht helfen wollten, die Ware in ihr Lager zu fahren, hab ich drei Mal gesagt, entweder ihr macht das jetzt, oder ich setze zurück. Denn ich hatte einen engen Zeitplan und musste noch zu anderen Läden. Nachdem die darauf nicht reagiert hatten, bin ich einfach über die Ware hinweggefahren. Das Wichtige war jedoch: Von da ab wurde ich respektiert und mein Wort wurde ernst genommen. Von meinen Vorgesetzten habe ich damals keinerlei Vorwürfe bekommen. Die sagten, wenn Du das nicht gemacht hättest, dann wärest Du ein Feigling, ein „Chicken“ gewesen.

■ *Andernorts haben Sie damals Ihren Chef sogar mit einem Kinnhaken zu Boden gestreckt. Das stimmt dann wohl auch?*

Ja, das hab ich auch gemacht. Man darf sich nichts gefallen lassen, wenn man das Gefühl

hat, dass man im Recht ist. Man darf die Leute nicht ungerecht behandeln, unter keinen Umständen und auch nie auf sie herabgucken, aber wenn man Recht hat, dann muss man auch sein Recht verteidigen.

■ *Wenn man heute von Ihnen liest, taucht meist das Wörtchen „Patriarch“ vor Ihrem Namen auf. „Der Patriarch Erivan Haub“ steht dann da, können Sie damit etwas anfangen?*

Das ist so gewollt. Vor allem von den nächsten Generationen. Ich habe drei Söhne, keine Töchter und acht Enkel, alle sehen sie vor sich den Vater, den Großpapa oder wie sie mich nennen. Diese Rolle gibt es nur einmal in einer Familie, keiner kann diese Rolle erreichen.

■ *Auch nicht in den wirtschaftlichen Erfolgen?*

Ja! Vergessen Sie nicht die Zeiten, die wir hatten. Wir konnten unser Unternehmen von Grund auf aufbauen! Diese Zeiten sind vorbei. Vielleicht ist es auch deswegen eine Rolle, um die man beneidet wird.

■ *Als Ende der 90er-Jahre Tengelmann vor der Pleite stand, haben Sie zu jeder Ihrer Filialen gestanden, genauso wie zu Ihren Mitarbeitern. Um die Insolvenz abzuwenden, sollen sogar eine halbe Milliarde Euro aus Ihrem Privatvermögen in den Konzern geflossen sein. Nun sagen die einen heute, das wäre verantwortungsvoll, die anderen, das wäre dumm gewesen. Was war es denn?*

Nein, nein, das ist eine Frage, wo Sie stehen. Für mich war es ganz klar Verantwortung. Wenn Sie ein Unternehmen so lange führen, in vierter Generation, dann haben Sie auch die Verantwor-



tung dafür, dass das weitergeht. Ich hatte in der Spitze 120 000 Mitarbeiter und diese verstreut in der ganzen Welt. Da müssen Sie sich schon am Riemen reißen und sich zusammennehmen, dass Sie denen ein Vorbild sind und Sie die Leute nicht enttäuschen.

■ *Im Jahr 2000, als Sie sich aus dem Unternehmen zurückzogen, erwirtschaftete Tengelmann noch 26,7 Milliarden Euro Umsatz, heute sind es gerade mal 10,75 Milliarden Euro. Trifft Sie das?*

Man muss wachsen und auch wieder schrumpfen. Schrumpfen kann dabei gesund sein, es muss nur gelernt sein, vor allem damit es nicht die Menschen trifft. Es soll uns ja nicht wie Schlecker gehen. Wenn wir Plus damals nicht losgeworden wären,

heute würden wir es nicht mehr los. Wir haben ja viel zu viele Quadratmeter Verkaufsfläche in Europa. Wir sind froh, dass wir da geschrumpft sind. Sonst hätten wir für unser derzeitiges Engagement im Bereich des IT-Commerce gar nicht die Mittel gehabt.

■ *Bei Tengelmann geht es aber immer noch um den Handel, oder?*

Wie lange wird sich der klassische Handel denn überhaupt noch halten? Wir sind in einer unglaublichen Umbruchzeit. Wir leben in Deutschland da noch hinter dem Mond in dieser Beziehung. In Amerika wird viel, viel mehr übers Internet gekauft, viel mehr! Wir sind Händler seit 150 Jahren, und wir werden wahrscheinlich auch Händler bleiben, aber dann bleiben wir hoffentlich Händler im Internet.

Erivan Haub baute Ende der 60er-Jahre mit Tengelmann eines der wichtigsten europäischen Handelsunternehmen auf. Zu seinem Unternehmen gehört auch das Murnauer Luxushotel „Alpenhof“, das Haub seit Ende der 60er zu lieben gelernt hatte. Als Anfang der 90er-Jahre der vormalige Besitzer das Haus aus gesundheitlichen Gründen aufgeben wollte, kaufte es Haub, um dessen Bestand zu sichern. Haub engagiert sich stark für den Umweltschutz. Seit fast 60 Jahren ist er mit seiner Frau Helga Haub verheiratet und hat drei Söhne, die heute die Geschäfte führen.

FOTO: KEYSTONE

■ *Und dass Tengelmann zu so etwas wie einer Private Equity Firma wird, in der nur mehr Beteiligungen verwaltet werden?*

Nein, dazu haben wir in unserer jetzigen Generation noch viel zu gute Händler in unserer Familie.

■ *Außerdem werden Sie künftig wohl auch Winzer. Im September hat Ihr Weingut eröffnet, das Weingut Abril am Kaiserstuhl. Wie kam es zu dieser Investition?*

Die Mutter meiner Frau ist eine geborene Abril. Meine Frau selbst ist auf dem Weingut nach dem Krieg aufgewachsen. Als sich unter den Nachkommen der vorherigen Eigentümer niemand mehr fand, der das Gut weiterführen wollte, haben wir uns entschlossen, das Gut zu kaufen, zu erweitern und zu einem Bioweingut umzubauen. Andernfalls wäre mit dem Gut wohl ein Stück Familiengeschichte vor die Hunde gegangen, da fühlten wir uns in der Verantwortung.

■ *Ich habe mal die Listen der Großspender für die CDU aus den vergangenen zehn Jahren durchgeblättert, Tengelmann oder der Name Haub taucht da kaum mehr auf.*

Dafür sind heute unsere Söhne verantwortlich. Und wissen sie, wenn wir spenden, dann nur, wenn wir wissen, dass die Gelder auch vernünftig verwendet werden. Dass man das nachvollziehen kann, wofür sie verwendet werden und welche Menschen dahinterstehen, und dass sie in die richtigen Kanäle geleitet werden. Spenden, um zu spenden, kommt nicht in Frage, auch nicht an Parteien.

■ *Aber zu Zeiten von Kanzler Helmut Kohl war das noch anders. Da gingen von Ihrer Seite selbst dann noch hohe fünfstelligen Summen an die CDU, als es wegen des Spenden-*

skandals dort richtig rund ging.

Nun ja Herr Kohl, ja nun gut. Erst mal hat mich mit Herrn Kohl eine lange, auch davor bestehende Freundschaft verbunden. Ich war lange Jahre auch im Beraterkreis von Herrn Kohl. Außerdem war das nach der Wende solch eine Emotion, die kann man heute fast nicht mehr nachempfinden. Da musste man helfen und alles tun, um sowohl Herrn Kohl als auch den Kreis um ihn herum zusammen und auch auf Spur zu halten. Dafür war ich einfach zu patriotisch. Denn diese Wiedervereinigung war schon eine unglaubliche Leistung. Alle hatten damals gehofft, dass Deutschland in dieser Phase sich auflösen oder sich zumindest davon nicht mehr erholen würde.

■ *So wie heutzutage die Europäische Union. Haben Sie die jüngsten Debatten in den Staaten verfolgt?*

Es ist ganz interessant, wenn Sie das alles nur noch per iPad mitbekommen und nicht den ganzen deutschen Medienrummel. Klar ist, dieses Europa muss zusammenbleiben und diese ganzen Probleme um die Finanzierung Europas und genauso wie die Defizite, müssen jetzt alle abgearbeitet werden. Denn wir dürfen eines nicht vergessen: China ist stark, China ist bevölkerungsreich und wenn Europa sich nicht einigt und zusammenbleibt, dann wird eines Tages China die Vorherrschaft haben auch gegenüber Amerika. Amerika alleine ist nicht mehr stark genug, um sich gegenüber China zu behaupten. Nicht heute und morgen, aber langfristig in den nächsten zehn bis 15 Jahren wird es schwierig.

Interview: Martin Both